

Der geschenkte Mensch II

Frei nach dem deutschen Nachkriegskabarettisten und Lebenskünstler Wolfgang Neuss könnte die Parole heißen: Poesie statt Krieg, Poesie statt Unterdrückung, Poesie statt Diskriminierung, Poesie statt Hass.

Denn in der Poesie finden alle Ebenen unseres Daseins zusammen. Es ist das Mitschwingen des Unsagbaren... es entsteht dort, wo sich Blickwinkel begegnen, die sonst weit voneinander entfernt sind...

Was Poesie vermitteln kann, ist keine Denk- oder Weltanschauung, sondern eine ganz eigene Wahrnehmung der Schönheit der Dinge und findet Geltung durch Resonanz in einem Bereich der Seele, der nicht dem Intellekt angehört.

Jeder trägt das Gesetz des Edlen und Schönen in sich! schrieb der Maler Caspar David Friedrich in einem seiner Briefe. Jedem offenbare sich der Geist anders; darum dürfe auch keiner dem andern seine Lehren und Regeln als untrügliches Gesetz aufbürden. Keiner sei Maßstab für alle; jeder nur Maßstab für sich! fügte er hinzu.

Doch wehe, wo wir uns an einzelne Buchstaben oder Worte klammern, nur noch ängstlich an das heften, was opportun erscheint oder Sicherheit verspricht, dort verlieren wir alles Poetische und damit die Melodie unseres Lebens.

Der französische Dichter und Philosoph Albert Camus beschreibt in einer seiner interessantesten Novellen einen Maler, der als letztes und vermeintlich größtes Werk eine leere weiße Leinwand mit einem einzigen Wort hinterlässt. Dieses Wort war jedoch so unleserlich aufs Papier gezittert, dass man es kaum entziffern konnte: die einen lasen in den aneinandergereihten Buchstaben das Wort „solitaire“ (für sich) und die anderen dagegen das Wort „solidaire“ (miteinander). Lebt der Mensch nur für sich oder für andere?

Das wachsende Phänomen der Einsamkeit ist in unserer modernen Gesellschaft das mit Abstand größte Gesundheitsrisiko, größer inzwischen als alle anderen Risiken zusammen. Und das nicht nur bei älteren sondern inzwischen auch bei vielen jungen Leuten.

In der digitalen Welt nimmt die Bindungsfähigkeit deutlich ab. Damit wächst für viele Menschen das Gefühl der Einsamkeit und Isolation. Der ständige Zwang zur Selbstdarstellung und Selbstoptimierung führt zu Selbstverleugnung.

Der "Homo Digitalis" hat in den sozialen Netzwerken zwar viele Follower, aber oft keinen einzigen Menschen, dem er sich wirklich zeigen kann, denn in dieser von Affekten und medialer Hyperventilation beherrschten „schönen“ neuen Welt ist wenig Platz für offenen und geschützten Austausch.

„Was du bei dir behältst, zerstört dich... dem du aber eine Sprache zu geben vermagst, errettet dich!“ soll Jesus gesagt haben. Es gibt wohl keinen tieferen Grund in sich zu gehen, zu sich zu kommen..., schöpferisch und poetisch zu werden.

Genau diese Energie der inneren Not-Wendigkeit auf der einen und des Strebens nach Freiheit auf der anderen Seite ist es, die schöpferische Menschen antreibt, ihr wertvollster Schatz, ihr eigentliches und wichtigstes Kapital. Das Feuer, mit dem sie ihr Schicksal schmieden. „Egal, was du tust, du musst brennen!“ hat der Künstler Joseph Beuys dazu gesagt.

Das Gute kommt nicht mit Geschrei, nicht mit Getöse oder großem Brimborium, sondern wirkt leise! Oft nur im zarten Mitschwingen!

Ohne die Kunst, ohne die Musik, ohne die Poesie blieben die wesentlichen Dinge des Lebens für uns unfassbar, unsagbar. Das heißt Poesie kann überall sein, in jeder Beziehung, in jeder Handlung, in einem Gedanken an die Ewigkeit genauso wie in einem flüchtigen Moment.

Und natürlich auch zwischen den Zeilen auf dem Papier oder einem Lesezeichen-Banner mitten in der Stadt.

Ein Gedicht kann einen Tag retten. Ein Gedicht, das einen berührt, grenzt nie aus oder ab, sondern weitet den Horizont und wirkt wie ein Fenster in eine andere Welt. Vielleicht auch zu einem anderen Himmel und zu einer anderen Erde.

Wobei das Wichtigste an einem Gedicht nicht das ist, was uns der Dichter oder die Dichterin sagen will, sondern vielmehr das ist, was sich in unseren Köpfen

und in unserem Herzen durch ihr literarisches Werk an Bildern erst herausbildet.
Auflodert. Sich abzeichnet.

Das Geheimnis eines Gedichtes offenbart sich jedem Leser, jeder Leserin anders
- das ist ja gerade das Faszinierende daran.

Poesie hat nichts mit Schule, nichts mit Rechtschreibung oder Grammatik zu tun.
Die Sprache der Seele ist keine akademische! Trotzdem! Nicht jedes Wort, das ein
Dichter niederschreibt, muss gleich ein literarisches Meisterwerk sein. Auch das
in Teilen vielleicht noch unfertige, in Gärung befindliche, scheinbar verstörende
oder den Rahmen sprengende kann durchaus eine Berechtigung haben. Deshalb
sollten wir nie sagen: Ein falsches Wort und du bist tot!

Der berühmte hamburgische Zeichner und Grafiker Horst Janssen zum Beispiel
nannte deshalb gerade seine schlechten oder eher schwachen Entwürfe immer
die wichtigsten – als Vorstufe zu etwas Besseren, vielleicht sogar Wunderbaren...

Wer lernen will, wie man Schiffe baut, muss zuerst die Sehnsucht nach dem Meer
wecken! heißt es. Und wer kreativ oder schöpferisch werden will, für den gilt das
Gleiche. Auch er muss sich und seinen eigenen Horizont erst mal freimachen von
dem, was ihn verstellt.

Man könnte auch sagen, der Dichter oder die Dichterin muss in einem gewissen
Sinne ungebildet sein, manchmal sogar Vorgegebenes oder Überliefertes in der
Sprache erst mal zertrümmern, um daraus etwas Neues schaffen zu können.

Ich komme zum Schluss:

Lerne aus der Fülle auszugießen! schrieb Bernhard von Clairvaux, ein kluger
Mönch und Mystiker, der im zwölften Jahrhundert in Frankreich gelebt hat. Er
beobachtete, wie eine Schale sich langsam mit Wasser füllte und daraus bald
eine neue Quelle bildete. Und wenn sie gesättigt ist, strömt sie zum Fluss - wird
sie zum Meer.

Tue das Gleiche! schrieb er und fügte hinzu: Eine gütige und kluge Liebe ist es
gewohnt, überzuströmen und nicht auszuströmen... Der Wert liegt oft erst in
dem, was überfließt, scheinbar überflüssig ist.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!